

Laibacher Zeitung.

N^o. 140.

Dinstag am 23. Juni

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 6 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Maria Louise Josefa, Prinzessin von Toskana, die Hoftrauer vom Freitag, den 19. Juni, angefangen, durch 16 Tage mit einer Abwechslung und zwar während der ersten 8 Tage, d. i. vom 19. bis einschließig 26. Juni die tiefe, durch die letzten 8 Tage, d. i. vom 27. Juni bis einschließig 4. Juli aber die mindere Trauer getragen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. den Präses des Schiedsgerichtes in Neusohl, Valentin Grafen v. Török, zum Präsidenten des Obersten Urbarialgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. den k. k. Ober-Landesgerichtsrath, zugleich Besizer und Referenten beim Urbarial-Obergerichte in Großwardein, Ludwig v. Demesly, zum Präses des Urbarialgerichtes erster Instanz in Großwardein allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der k. k. Unter-Realschule in Roveredo, Johann v. Manincor, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Der Münzvertrag und das damit in Verbindung stehende Wiedereintreten der Silberwährung beschäftigt schon längere Zeit die Nationalbank; bereits sind große Quantitäten Silber behufs der Prägung von Vereinsthalern in die k. k. Münzanstalt abgesendet worden, ferner erklärte die Verwaltung der Nationalbank, als die Stadt Probnitz einen Kredit von 20.000 fl. beanspruchte, das Institut müsse in Rücksicht auf die Aufnahme der Silberwährung von jedem Unternehmen absehen, welches irgend eine bedeutende Vermehrung der Banknotenemission zur Folge habe.

Die „Wiener Ztg.“ bringt zur Vervollständigung ihres Berichtes über die Maria-Theresia-Ordens-Säkularfeier Folgendes:

Die österreichischen Ordensritter waren fast vollständig versammelt. Zu den wenigen, durch unüberwindliche Hindernisse ferngehaltenen Abwesenden mußte leider Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Graf Radetzky gehören. Gottes unerforschliche Fügung hat ihn einem Feste entzogen, dessen gefeierten Mittelpunkt er gebildet haben würde. Und vom Krankenlager aus gedachte der Feldmarschall mit lebhafter Theilnahme der Feiern, bei dem Banket in Schönbrunn gelangte an Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann aus Verona die telegraphische Bitte, den Waffenbrüdern die herzlichsten Grüße und den Schmerz, nicht in ihrer Mitte weilen zu können, mitzutheilen!!

Nach dem Banket geruhten Se. k. k. Apostolische Majestät sich in das Parterre zu begeben, dort in huldvollster Herablassung mit allen Offizieren zu sprechen und an eine große Anzahl aus der Mannschaft Worte voll Keuschheit zu richten, etwa anderthalb Stunden trotz der brennendsten Sonne verweilend. Der Sturm der Begeisterung machte sich in donnerndem Jubelruf Luft und die Höhen hallten wieder von dem Enthusiasmus, womit die Anwesenheit, die Gnade Sr. Majestät in dankbarem Entzücken gefeiert wurde.

Bei der Festvorstellung im Hofopertheater erschienen Se. k. k. Apostolische Majestät mit Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen

Sophie, Hildegard, Elisabeth und Marie, Ihren kgl. Hoheiten der durchlaucht. Frau Herzogin Louise in Baiern und den durchlauchtigsten Prinzessinnen-Töchtern, Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Franz Karl, Ludwig Viktor, Johann, Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Joseph, Leopold, Ernst, Siegmund, Rainer, Heinrich, Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Maximilian, Sr. kgl. Hoheit dem durchlaucht. Herzog Karl Theodor in Baiern und Ihren kgl. Hoheiten dem Prinzen Karl von Baiern und Grafen von Syrakus — in der großen Mittelloge, empfangen von dem begehrtesten Juriste der Versammlung unter einer dreimaligen Intrade des Orchesters. Allerhöchstdieselben geruhten die ehrerbietig-weißeholle Begrüßung huldreich entgegen zu nehmen und bis nach dem Schlusse des Festprologes, dem Beginn der eigentlich theatralischen Vorstellung, zu verweilen, worauf Se. Majestät mit Ihrer k. k. Hoheit der durchl. Frau Erzherzogin Sophie das Haus verließen, um sich nach Laxenburg zu begeben.

Aus allen Kronländern liegen Berichte über die Feier des denkwürdigen 18. Juni vor. Nach Allerhöchster Anordnung ist die Säkularfeier der Gründung des Maria-Theresien-Ordens in allen größeren Garnisonen feierlichst begangen worden.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Anschaffung von Paramenten in der Kirche zu Racow 500 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zur Erlangung eines geräumigen Hauses für den Prager katholischen Gesellenverein einen Beitrag von 600 fl. gewidmet.

Nach einer Mittheilung aus Wien im „P. Lloyd“ soll die Regierung ein Gesetz vorbereiten, nach welchem die Verlassenschafts-Angelegenheiten gänzlich den Notaren übertragen und die gerade in diesem Zweige des Gerichtswesens besonders stark in Anspruch genommenen Gerichte der Behandlung dieser Angelegenheiten überhoben würden. Durch das neue Gesetz soll nun der Wirkungskreis der Notare in dieser Beziehung ausgedehnter und selbstständiger werden, jedoch courfieren über die Grenzen des angepöfsten neuen Wirkungskreises und die größere und geringere Ausdehnung verschiedene Behauptungen und es wird daher gut sein, ohne nähere Angaben, die Bekanntmachung des Gesetzes selbst abzuwarten.

Ugram, 15. Juni. Der „Ugramer Ztg.“ entnehmen wir:

Se. k. k. Apostolische Majestät haben, um den Königreichen Kroatien und Slavonien einen neuen Beweis Allerhöchsthres besonderen unveränderlichen Wohlwollens zu geben, aus Anlaß der zur Tilgung der Schuld des kroatisch-slavonischen Grundentlastungs-Fondes angefertigten Planes, mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Laxenburg 7. Juni 1857 allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die bis Ende Oktober 1857 ermittelte Schuld des kroatisch-slavonischen Grundentlastungs-Fondes an den Staatsschatz per 1 Million 948.500 fl. in eine unverzinsliche Schuld an denselben verwandelt und derzeit, bis es die Landesmittel erlauben, von der Rückzahlung derselben abgesehen, wie auch, daß dem kroatisch-slavonischen Landesfonde für das Verwaltungsjahr 1858 eine Subsidie von 150.000 fl. aus dem Staatsschatze erfolgt werde.

Deutschland.

Stuttgart, 17. Juni. Der „Staatsanz.“ bringt heute die ersten 3 Artikel des Hauptvertrages mit dem h. Stuhl, sie lauten:

Der erste Artikel heißt: „In Betreff der Besetzung des bischöflichen Stuhles von Rottenburg, der Kanonikade und der Präbenden an der Domkirche bleibt es lediglich bei dem mit dem h. Stuhle früher vereinbarten Verfahren.“ Die Instruktion enthält den Zusatz:

„Es ist des h. Stuhles Absicht, daß an den apostolischen Sendschreiben, welche in der Form von

Breves von Leo XII. unterm 22. März 1828 erlassen worden sind, in dem Sinne festgehalten werde, welchen die Worte geben.“

Der Artikel 2 lautet:

„Der Bischof wird, bevor er die Leitung seiner Kirche übernimmt, vor Sr. kgl. Majestät den Eid der Treue in folgenden Worten ablegen: Ich schwöre und gelobe auf Gottes heiliges Eoangelium, wie es einem Bischöfe geziemt, Eurer k. k. Majestät und Allerhöchsthren Nachfolgern Gehorsam und Treue. Ingleichen schwöre und gelobe ich, an keinem Verlebre oder Anschläge, welcher die öffentliche Ruhe gefährdet, Theil zu nehmen und weder inner noch außer den Grenzen des Königreichs irgend eine verdächtige Verbindung zu unterhalten; sollte ich aber in Erfahrung bringen, daß dem Staate irgend eine Gefahr drohe, zur Abwendung derselben nichts zu unterlassen.“

Der Art. 3 lautet:

„Die königl. Regierung wird die von ihr stets anerkannte Verbindlichkeit zur realen Dotation des Bisthums erfüllen, sobald es die Verhältnisse zulassen.“

Schweiz.

Bern, 13. Juni. Heute um 12 Uhr versammelte sich der Nationalrath noch ein Mal, um den zustimmenden Beschluß des Ständerathes entgegenzunehmen. Das Bureau theilte mit, daß es die Kommission über die Kriegsanleihe aus den Herren Jäger, Steiner, Deglon, Fierz und Lambelet bestellt habe. Hierauf schloß der Präsident, Herr Dr. A. Escher, die Session mit einer Anrede, deren Schluß folgendermaßen lautet:

„Freudig werden wir aber auch Alle anerkennen, daß sich die Vorzüglichkeit unserer neuen Bundesrichtungen bei Erledigung der Neuenburger Angelegenheit neuerdings glänzend bewährt hat. Was die aus der gegenwärtigen Bundesverfassung hervorgegangenen Bundesbehörden erreicht haben, hätte von der früheren Tagssatzung mit ihren 22 durch die Instruktionen ihrer großen Räthe gebundenen Gesandtschaften auch bei dem besten Willen überhaupt nicht, oder wenigstens nicht in derselben Weise erreicht werden können. Mit dem Rufe: Es lebe die Eidgenossenschaft! Es lebe Neuenburg! erkläre ich diese denkwürdige außerordentliche Session des Nationalrathes geschlossen.“

Dr. Kern reist heute nach Paris, um daselbst im Auftrage des Bundesrathes die Ratifikation des Neuenburger Vertrages zu vollziehen.

Nachträglich mag noch erwähnt werden, daß der Bundesrath in seiner Botschaft wegen Neuenburg sich auch über den Indiskretionsvorwurf der französischen Regierung wegen Veröffentlichung des Vertrags verbreitet hat. Zu seiner Rechtfertigung erklärte der Bundesrath in der Depesche an Herrn Kern: Der Bundesrath müsse den innern Verhältnissen, so wie dem politischen System der Schweiz volle Rechnung tragen und dürfe diese Rücksichten ohne Schaden und Gefahr nicht mißachten. Die Oeffentlichkeit sei mit den republikanischen Einrichtungen der Schweiz innig verwachsen und gerade über die vorliegende Frage hätten die eidgenössischen Räte noch nie geheim verhandelt.

Aus der Rede Kern's über den Neuenburger Vertrag im Ständerathe, die jetzt gedruckt vorliegt, heben wir folgende Stelle hervor:

„Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß wir es ganz besonders der letzten direkten Verwendung des Kaisers durch ein Handschreiben, das an den König von Preußen gerichtet war und von dem Prinzen Napoleon persönlich unterstützt worden ist, zu verdanken haben, wenn nach langem und beharrlichem Ablehnen der König von Preußen dem Vermittlungsvorschlag der vier Mächte zuletzt doch beigetreten ist.“

Von den 30 vaterlosen Kindern der im Hauenstein-Tunnel Verunglückten gehören 22 nebst 6 Witwen dem Kanton Solothurn an, von den übrigen 8 fallen 1 auf Baselland, 4 auf Württemberg und 3

Großbritannien.

auf Frankreich. Nach dem Unterstützungsbeschluss des Direktoriums der Zentralbahn beziehen nun die hinterlassenen 12 Witwen zusammen 12.000 Fr., außerdem die für die Kinder ausgeworfenen Pensionen. Die Eltern der 51 unverheirateten Verunglückten hingegen je (300 Fr.) zusammen 15.300 Fr. Die Beifenerammlung in allen Theilen der Schweiz sind in vollem Gang. Ueber den ganzen Verlauf der Katastrophe läßt das Direktorium der Zentralbahn einen offiziellen Bericht ausarbeiten. Leider ergibt sich aus der genaueren Untersuchung, daß der Tod der 21, welche sich in den hintern Tunnel gestürzt, weder leicht noch gleichzeitig war. Sie verließen die Feuerstätte, wo ihre Milch- und Theekannen stehen blieben und wo noch frisches Fleisch auf dem Scheiterhaufen lag, und stiegen die Leiter hinan auf das mit Brettern belegte Gerüst der Mauer. Dahin nahmen sie Kerzen, Del und Pferdefleisch mit, ihre Lampen hingen sie symmetrisch auf. Einer nach dem Andern entschlief; die Uebrigen aßen endlich 4—5 Pfund rohes Pferdefleisch, ordneten die Leichen in Reihen und setzten die Reihen selber fort.

Es ist während, mit welchem religiösen Sinn der Ordnung und Ergebung die sonst harten Arbeiter, selbst dem Tode verschrieben, ihre verstorbenen Brüder versorgten. Sie lagen in zwei Reihen, nach der Arbeitsgattung geordnet; unter dem Kopf ein Brett und etwas Stroh, die Hände gefaltet. Drei junge Männer zeigten noch ein frisches Aussehen; ihre Glieder waren noch nicht steif; sie hatten dem Tode am längsten gekrogt und haben nach dem Gutachten der Aerzte am Mittwoch noch gelebt. Das letzte Opfer war wohl der 25 Jahr alte Schrenk aus Baden. Als man ihn am Sonnabend fand, waren seine Wangen noch blühend roth, seine Lippen frisch. Er schien seinen Todeskampf nur wenige Stunden vorher ausgekämpft zu haben. Auch die fünf ungeschlachteten Pferde müssen im Todeskampf noch furchtbar gewüthet haben; ihre Geschirre waren zerföhren, die Halfter zerbrochen etc. Die vier erwähnten Leichen ausgenommen, waren die meisten anderen unkenntlich.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Ueber den Eisenbahnunfall auf der Probe-Eisenbahn von Billeneuve-l'Étang nach St. Cloud wird neuerdings berichtet: An einer höchst steilen Stelle sei die Schnelligkeit des Zuges so groß gewesen, daß die Bremsen nicht gewirkt hätten; in Folge eines leichten Weichens der Räder aus den Schienen sei der Zug plötzlich stecken geblieben, ohne daß jedoch auch nur der geringste Unfall erfolgt. Um allen übertriebenen Gerüchten zuvorzukommen, habe der Kaiser beschloffen, am folgenden Abend im Baudouille zu erscheinen. Dem „Nord“ wird über den Vorfall Folgendes berichtet: „Der Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin von Baden und deren Tochter, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Mathilde, so wie die Marschälle Pelissier, Canrobert und Bosquet hatten in den drei Waggons, mit welchen die Probefahrt gemacht werden, Platz genommen. An der steilen Stelle angelangt, wurde die Schnelligkeit des Zuges zu stark, und man wollte die Bremsen anwenden, doch versagten diese den Dienst. Jetzt wurde die Schnelligkeit der ungehemmten Wagen eine solche, daß die Zuschauer in Entsetzen geriethen. Man hielt den Kaiser und die Kaiserin für verloren. Zum Glück kam man mit dem Schrecken davon. Der Kaiser behielt seine unverwundliche Kaltblütigkeit; er that, als wenn er die ganz gewöhnlichste Probefahrt mitmache. Scherzend suchte er die Kaiserin und die übrigen Prinzessinnen zu beruhigen, die sich nur langsam von ihrem Schrecken erholten. Uebrigens war die Gefahr nicht gering; wenigstens soll Marschall Pelissier geäußert haben, er habe den Tod nie so nahe gesehen, selbst nicht in der Krim.“

Paris wird bald ein neues Monument haben, nämlich eine steinerne Säule, die zu Ehren Napoleons III. auf dem Trocadero sich erheben wird. Die Säule wird 100 Metres hoch sein. Um sich eine Idee von der Höhe derselben machen zu können, muß man wissen, daß die Vendôme-Säule nur 40 Metres hat und die Thürme der Pariser Notre-Damekirche nicht 100 Metres hoch sind.

Paris, 17. Juni. Graf Walewski hat in einem der jüngsten Ministerräthe ein Memoire aus der Feder des Herrn v. Thouvenel verlesen, worin der französische Minister in Konstantinopel der Regierung seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß die Wahlen in der Moldau gegen, in der Walachei aber für die Vereinigung der beiden Fürstenthümer auszufallen werden. — Hier geschehen noch immer Versuche, eine Fusion der beiden Oppositionslisten herbeizuföhren. Die bisher gethanen Schritte sind aber ohne Erfolg geblieben. Die der Farbe des „Siècle“ angehörigen Kandidaten werden, falls sie gewählt werden, den Eid verweigern. Baron David, der Adjutant des Prinzen Jerome, ist auf Befehl des Kaisers von seiner Kandidatur zurückgetreten, hat aber zugleich seine Entlassung als Adjutant des Prinzen Jerome eingereicht.

London, 15. Juni. Gestern Abends traf Se. kaiserl. Hoheit der seit mehreren Tagen erwartete durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max hier ein. Die k. k. Dampffregatte „Kaiserin Elisabeth“, welche die Fahrt von Lissabon nach Spithead in 88 Stunden zurückgelegt und Se. kais. Hoheit am Bord hatte, war gestern Morgens nach 10 Uhr vor Portsmouth bei Spithead angekommen und vom Flaggenschiff des Rear-Admirals Wallis, dem „Cumberland“ (72), mit 21 Schüssen saluirt worden. Die Ankauf der Fregatte war, so wie sie in Sicht kam, nach Portsmouth signalisirt worden, und um halb 12 Uhr erschien der k. k. Gesandte mit dem Grafen Karolyi und Chotel, in Begleitung von Ihrer Majestät Stallmeister, Lord Charles Fitzroy, am Bord. Der k. k. Gesandte stellte den Lord Fitzroy und den österreichischen Vizekonsul in Portsmouth, Ritter van den Berg, vor, dem der durchlauchtigste Erzherzog gleich beim Empfang seinen Dank für die Dienste aussprach, die er zu verschiedenen Malen österreichischen Kriegsfahrzeugen erwiesen hatte. Gegen 1 Uhr erschienen Rear-Admiral Martin (an der Stelle des erkrankten Hafenadmirals, Sir George Seymour) mit anderen Offizieren, um dem hohen Gaste ihre Ehrfurcht zu beweisen und ihn in den Hafen zu geleiten. Dort wurde die kaiserliche Flagge von der Garnison und den Flaggenschiffen mit hergebrachten Ehren empfangen; am Landungsplatz war eine Ehrengarde aufgestellt, die Kapelle der dort stationirten Marinesoldaten spielte die österr. Volkshymne, und Se. kais. Hoheit föhren ohne Verzug mit einem Expressboot nach London ab, wo höchstselben am Bahnhof vom Prinzen Albert, im Palaste von der Königin, inmitten ihres Hofstaates und der obersten Staatsbeamten empfangen wurde.

Die englischen Blätter haben es richtig herausgebracht, daß der Prophet Jesajas das neueste Eisenbahnprojekt vorausgesagt hat. Mehrere derselben citiren die Stelle: „In jener Zeit wird eine Heerstraße sein aus Egypten nach Assyrien, und die Assyrier werden nach Egypten kommen, und die Egypter nach Assyrien.“ Damit meinte Jesajas offenbar nichts Anders als den projektirten Anschluß der Alexandria-Bahn an die assyrisch-indische Linie. Ein Beweis, daß sie sich rentiren muß!

Die „Times“ bespricht in einem Leitartikel die Wichtigkeit der von England neu erworbenen Insel Perim im persischen Meerbusen, und macht bei dieser Gelegenheit die Andeutung, daß die Ausführung dieses französischen Planes zur Durchstechung der Landenge von Suez noch weit im Felde stehe.

Dänemark.

Eine telegraphische Depesche meldete aus Kopenhagen, daß in einer geheimen Staatsraths-Sitzung vom 10. d. M. die Antwort auf die Noten der deutschen Großmächte vom 20. Mai beschloffen worden und dem Vornehmen nach entschieden ablehnend ausgefallen sei. Korrespondenzen aus Kopenhagen bestätigen die Meldung. Ihre vorzüglichste Quelle scheint „Dagbladet“ zu sein, welches zuerst die Abfassung und Absendung der Antworten meldete, und in Dänemark jetzt allgemein für ein Organ des Premierministers Hall gilt. „Dagbladet“ spricht sich über die Situation in einem längeren Leitartikel aus, von dem ein Berliner Blatt bemerkte: „Dieser Artikel enthält eine Reihe von Sätzen, die nicht leicht von einem deutschen, zumal einem preußischen Blatte mitgetheilt werden würde, auch wenn es gestattet wäre. Es sind dieß Angriffe, die „Dagbladet“ nicht etwa auf das Volk oder das Ministerium in Preußen, sondern direkt auf den König von Preußen richtet. Auch der deutsche Bund und Oesterreich werden, wenn auch in etwas gemäßigter Weise, von „Dagbladet“ mitgenommen. Selbst die fremden Mächte bleiben nicht ganz verschont.“

Die Stellung der dänischen Regierung sei klar und bestimmt, läßt sich das dänische offiziöse Organ soeben vernehmen. In der Depesche vom 13. Mai habe Dänemark das äußerste Zugeständniß gemacht, das es habe machen können. In diesem Sinne seien die deutschen Instruktionen vom 20. Mai in voriger Woche beantwortet worden. Diese Antwort sei wohl schon abgesandt. Den ganzen Inhalt derselben werde man freilich erst später erfahren; aber daß diese bestimmt zurückweisend laute, könne keinem Zweifel unterliegen. Die Sache werde nun wohl bald an den deutschen Bund gelangen, an den sie ohnehin in ein Paar Monaten gelangt sein würde.

Rußland.

Aus Petersburg, 10. Juni wird der „Neuen Preuß. Zig.“ geschrieben:

So scheint es denn entschieden zu sein, daß bei uns die große Frage der Gegenwart — die Soldaten im Frieden zu öffentlichen Arbeiten zu benutzen — wenn auch nicht gelöst, so doch praktisch versucht werden wird. Gestern sagte mir ein Mann, der wohl von dergleichen mit Bestimmtheit unterrichtet sein kann, daß es nun entschieden sei, gleich nach Been-

digung der großen Manöver des Gardekorps bei Kraßnoje-Selo werden abkommandirte Mannschaften von allen Truppenteilen an den Erdarbeiten für die Eisenbahnen beschäftigt werden. So beginnt denn die versuchte Lösung dieses großen Problems, das schon so viele Köpfe und Federn in Bewegung gesetzt hat, in demselben Augenblicke, wo man ein anderes großes Problem gelöst hat, d. h. zu Grabe trägt, nämlich die Militärkolonien. Denn ein kaiserlicher Ukas hebt die Militärkolonien von Nowogrod, Witepsk und Mohileff auf, unterwirft die Angesehnten dem Reglement der kais. Upanagengüter, erklärt die Aecker, Wiesen und Wälder derselben für Staatseigenthum, bestimmt ihre Einkünfte zunächst zur Bezahlung der Verwaltung und die Ueberschüsse für den Staatsschatz. Damit ist der Anfang für die außerordentlich tief eingreifende Maßregel der vollständigen Aufhebung aller Militärkolonien gemacht, die doch eigentlich auch nichts anderes waren, als der Versuch, das große Kapital an Arbeitskraft, welches die Armee für sich in Anspruch nimmt, während des Friedens für das allgemeine Staatswohl zu verwerthen.

Durch die Aufhebung des militärischen Kommandos und der militärischen Gliederung in den Militärkolonien, wie sie sich in einem Menschenalter herausgestellt und befestigt haben, entstehen ganz neue Besitz-, Betriebs-, Lebens- und persönliche Verhältnisse. Ich müßte ein ganzes Buch schreiben, wollte ich Ihnen schildern, was Alles mit der Aufhebung der Militärkolonien aufgehoben wird. Die persönlichen Verhältnisse mögen übrigens nicht die am wenigsten schwierigen in ihrer Regelung für die Zukunft und nach dem Aufhören der militärischen Organisation gewesen sein, denn die Kolonisten waren weder Leibeigene, noch Bauern, noch Bürger und Handwerker. Sie waren von alledem etwas, keines aber ganz. Darum setzt auch der Ukas fest, daß die Kolonisten fortzuführen sollen, einige der bisher besessenen Rechte auch weiter auszuüben, z. B. können sie ihre etwaigen Prozesse in Person vor den Tribunalen föhren, sie können Eigenthum kaufen und verkaufen und sich als Handwerker oder Kaufleute einschreiben lassen. Zuweisen die Hunderttausende von Militärkolonisten auf besondere Art für das Armeeereservestem benutzt und verpflichtet werden, muß sich in Zukunft zeigen. So hört denn der militärisch organisirte Ackerbau auf und der militärisch organisirte Eisenbahnbau fängt an.

Der „D. Allg. Z.“ wird aus London geschrieben: Bakunin's Gefangenschaft auf der Festung Schlüsselburg war trotz vieler Widerungen, die er erfuhr, seiner Gesundheit sehr verderblich. Eine Pöannung der Beine und nahe Erblindung standen ihm bevor. Dem Einflusse hochstehender Personen am russischen Hofe gelang es, die Festungsstrafe in eine Exilportation nach Sibirien zu verwandeln. Omsk, eine Stadt von etwa 15.000 Einwohnern im Centrum Sibiriens, unweit der Grenze der kirgisischen Stämme gelegen, ist ihm zum Aufenthaltsort angewiesen worden. Der Gesundheitszustand Bakunins soll jedoch seine sofortige Reise nicht möglich machen und man glaubt, daß ihm bis zu seiner Herfestellung der Aufenthalt bei seinen Verwandten in Twer gestattet werde.

Türkei.

Mit Bezug auf die Nachricht, daß England daran denke, in Cetinje (Montenegro) ein Konsulat zu errichten, heißt es in einem Briefe aus Konstantinopel: Ueberhaupt hat man von britischer Seite, nach der fraglichen Richtung hin, in diesem Sinne eine bedeutende Thätigkeit ganz neuerdings entwickelt, und scheint auch noch in anderer Beziehung als in rein kommerzieller, ein bedeutendes Gewicht auf die Verhältnisse in Bosnien und Albanien zu legen. Diese Provinzen sind außerordentlich schön und reich; sie sind außerdem die dem civilisirten Europa am nächsten gelegenen, und endlich mag hier dem osmanischen Reich eine kaum geringere Gefahr wie von der Donauseite her drohen. In Bosnien reden auch die Muselmanen durchwegs serbisch, und in Albanien wird mehr Albanesisch als türkisch gesprochen. Eine von Serbien ausgehende Bewegung könnte mithin viel Unheil stiften, zumal wenn sie von irgend einem einflußreichen europäischen Kabinet unterstützt würde.

Asten.

Aus Hongkong, 27. April, wird geschrieben: Allgemein bedauert man hier den Unfall, der das Schiff „Haleigh“ betroffen hat. Den größten Theil der Geschütze und des Takelwerks hat man geborgen, aber am schwersten ist der Verlust einer Menge neuer und eigenthümlicher Bomben, die an Bord des gestrandeten Fahrzeuges waren, und der sich nicht vor einigen Monaten ersetzen lassen wird. Die Hoffnung, das Schiff flott zu kriegen, ist eine sehr geringe, doch hat Kommodore Keppel zu dem Versuch eine Anzahl chinesischer Arbeiter gemietet. Die Operationen gegen die Seeräuber Dschonken wird man, in Folge des Unfalles, erst nach einigen Wochen wieder aufnehmen können, falls nicht die erwarteten Kanonenboote früher eintreffen. Der Mörder des Auktionators Mr. Markwick in Hongkong, den die chinesischen Behörden

endlich ausgespürt und ausgeliefert haben, hat Enthüllungen gemacht, die auf eine Verschwörung gegen die Europäer überhaupt deuten. Die schon früher erwähnten chinesischen Briefe und Aktenstücke, die am 4. April bei der Wegnahme einiger Schonen dem Kommodore Elliot in die Hand gefallen sind, enthalten mehr oder weniger direkte Anspielungen auf den Plan der Chinesen, sich durch Kriegslust der Stadt Viktoria zu bemächtigen, die Lebensmittel-Zufuhr den Engländern abzuschneiden und britische Dampfer zu überrumpeln. Auch des großen Vergiftungsprozesses wird darin zwei Mal erwähnt, doch nicht in einer Weise, die dem Bäckereibesitzer Allan implizieren könnte.

Nach Berichten des „Vays“ aus Teheran, vom 25. April, ist der Schah über den Eindruck, welchen sein Gesandter in Paris hervorbrachte, so entzückt, daß er beschlossen haben soll, einen seiner beiden ältesten Söhne Musassar Eddin, nach Europa zu schicken, um Frankreich, England, Oesterreich und Rußland zu besuchen. Der achtzehnjährige junge Mann soll Ende Juli abreisen.

Amerika.

New-York, 30. Mai. Die einander seit Jahr und Tag widersprechenden Gerüchte über Walker's Erfolge und Niederlagen sind endlich zum Abschluß gelangt. Walker befindet sich in Neu-Orleans, und kann seinen Raubzug von Neuem organisiren, wenn er Geld und Freunde findet, wozu er übrigens Aussichten zu haben scheint, denn gleich am Tage seiner Landung versicherte er den Bewohnern von Neu-Orleans, die ihn wie einen Helden feiern, in wenig Wochen hoffe er mit 5000 Mann unter Segel zu gehen, um zu vollenden, was er begonnen hatte. Doch das wird sich zeigen, und nicht Jeder der Hurrah aus vollem Halse schreit, verläßt sein Weib und sein Geschäft, um einen Freibeuterzug über See mitzumachen. Wie Walker endlich zur Uebergabe genöthigt wurde, darüber liegen ausführliche Berichte vor. Die Hauptveranlassung dazu war, daß er nur mehr 300 Leute um sich und für diese kein Brot mehr hatte. Er kapitulierte sonach mit den Verbündeten, die ihm einen ehrenvollen Abzug gestatteten, worauf ihn eine amerikanische Kriegsschaluppe nach Panama führte, von wo aus er nach New-Orleans kam. Andere seiner Waffengenossen, unter ihnen General Hemmingson, waren direkt nach New-York gegangen. Nach des Letzteren, gewiß nicht zuverlässigen Angaben, hatte Walker seit er am 1. Mai 1855 in Nicaragua landete, 2518 Mann (ohne die Abtheilung von Cochrige) unter seinen Fahnen gehabt, während das Heer seiner Gegner 17.800 Mann gezählt haben soll. Walker hat während dieser ganzen Zeit, nach Hemmingson's Angabe bloß 850 Mann, die Allirten haben dagegen 5860 Mann verloren. Dieß sind lediglich die Verluste in den verschiedenen Gefechten; Krankheiten aller Art sollen beiden Theilen, namentlich aber den Costaricancern stark zugefügt haben, und auch der „New-York Sun“ glaubt, daß dieser schauerhafte Krieg mehr denn 2000 Nordamerikanern und 6000 bis 7000 Zentralamerikanern das Leben gekostet haben dürfte. Die Verbündeten gestatten, wie es heißt, allen noch im Lande befindlichen Freibeutern freien Abzug; von einer Theilung Nicaragua's soll nicht die Rede, vielmehr beschloffen worden sein, den alten Bundesstaat aufrecht zu erhalten, und dafür zu sorgen, daß der Verkehr auf der Transitoroute baldmöglichst wieder in Gang gebracht werde.

Tagsneuigkeiten.

Laibach, den 22. Juni.

Am 19. d. M. gegen 6 Uhr Nachmittags entstand, verbeigeführt durch die Unvorsichtigkeit eines Hirten, der das im Walde gemachte Feuer, ohne es gänzlich zu löschen, verließ, im Walde hinter Wigau am sogenannten Doberca-Berge ein Waldbrand, dem jedoch durch die herbeigeeilte schnelle Hilfe vom Bezirksamte in Radmannsdorf und von den nächsten Ortsinsassen um 9 Uhr Abends Einhalt gethan wurde. Etliche der Hülfeleistenden blieben die ganze Nacht und den darauf folgenden Vormittag als Wache an der Brandstätte zurück, um den etwaigen Wiederausbruch zu verhindern. Leider gaben sie schon um Mittag diese Wache auf, und Nachmittags brach das Feuer vom Neuen wieder aus. Es griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß man durch die herbeigeeilte Hilfe des Bezirksamtes und vieler Nachbarortschaften nur mit den größten Anstrengungen des Elementes, gegenüber dem Hochwalde, Meister werden konnte. Allein auf der entgegengesetzten Seite glommt das Feuer an Gestrüchen und Wurzelwerk fort und der Brand verwandelte sich allda, durch das hochgewachsene Haidekraut begünstigt, in einen Bodenbrand, welcher bis zum 21. d. noch fortanerte. Daher wurde am Morgen frische Mannschaft aus den Ortschaften Laas, Hlebitz, Hraschach und Rodam aufgeboden. Man hoffte bis Abends des Brandes Herr zu werden. Der Bürgermeister von Radmannsdorf war für

den Fall, als durch das Feuer die nächsten Ortschaften bedroht werden könnten, mit den Feuerlöschrequisiten herbeigeeilt.

Die k. k. Akademie der schönen Künste in Mailand fordert in- und ausländische Künstler zur Besichtigung der dort im September stattfindenden Kunstausstellung mit dem Bedenken auf, daß die bezüglichen Arbeiten bis zum 20. August in der Kanzlei der Akademie hinsichtlich ihrer Zahl, Dimension, ihres Gegenstandes etc. angezeigt und spätestens bis zum 25. deselben Monats übersendet sein müssen.

Auch die „Kölnische Zeitung“, die Urheberin der Briefmarken-Affaire, daß ganz Deutschland benützte Briefmarken sammelte, erklärt das ganze jetzt für einen Puff. Man sollte von nun an statt: das ist eine „Zeitungsente“, sagen: „das ist eine gedruckte Briefmarke.“ Jemand hat berechnet daß Deutschland in Folge des Zeitverlustes, den das Markensammeln zur Folge hatte, an der Nationalarbeit gegen 200.000 fl. G.M. eingebüßt hat, und fügte ganz richtig bei: „Wenn es sich darum gehandelt hätte, eine Kreuzersammlung für einen armen Waisenknaben zu veranstalten, der arme Knabe hätte nichts bekommen, und doch hätte diese weniger Zeit und Geld gekostet und dem Knaben gewiß eine große Summe eingebracht. Heute kann eben nur eine Sonderbarkeit die Welt in Bewegung bringen.“

Die „Temesvarer Ztg.“ berichtet: Die alljährliche sonderbare Erscheinung der sogenannten Wasserblüthe hat sich heuer im Laufe dieser Woche gezeigt. Eine Masse jener eigenthümlichen Insekten, deren Dasein mit dem Aufgang der Sonne beginnt und mit dem Niedergange derselben schließt, wirbelte über dem Vega-Kanale. Die Masse dieser Insekten war so bedeutend, daß man buchstäblich sagen konnte, sie verfinsterte fast die Luft. Zu uns kommen übrigens nur die stärksten und kräftigsten, welche den langen Weg von der Theiß bis hierher ausdauern; welche Masse muß erst über der Theiß vorhanden sein!

Ein Bauer, aus einer in der Umgegend von Genua gelegenen Villa vertrieben, tödtete am hellen lichten Tage seinen bäuerlichen Nachfolger, verwundete durch einen Schuß den herbeigeeilten Pfarrer, schob auf einen Karabinere, der ihn verhaften wollte, verwundete ihn ebenfalls und verteidigte sich mit beispiellosem Muth so lange, bis er selbst die Todeswunde erhalten hatte. Dieser Mann war 82 Jahre alt und bekannte in seinen letzten Augenblicken, daß er während seines Lebens zehn bis zwölf Menschen ermordet habe!

Zu St. Blasien in Steiermark wurde den 14. d. M. die Leiche eines Kindes beerdigt, das vor acht Tagen von einem zornigen Haushahn mit der Spitze des Schnabels am Augentede verwundet wurde. Nach Verschwinden der unbedeutlichen Geschwulst, die die Verletzung zur Folge hatte, stellten sich Kau- und Schlingbeschwerden beim Essen ein, weshalb der Knabe unwillig den Löffel bei Seite warf; allmählig aber wurden auch die Gesicht- und endlich die übrigen Muskeln des Körpers in die Sphäre eines Nervenleidens gezogen, das nach zwölfstündiger Dauer trotz schnell aufgebotener ärztlicher Hilfe zum Tode führte.

In Hamburg hat sich ein stenographischer Damenverein gebildet, der, meist aus Lehrerinnen bestehend, in den öffentlichen Blättern zur Theilnahme an einem Kursus für Damen und auswärtige mit der Stenographie vertraute Damen zur Korrespondenz auffordert.

Telegraphische Depeschen.

Venedig, 20. Juni. Der Graf von Montemolin, der Infant Don Sebastian und beider Gemahlinnen, nebst dem Infanten Don Fernando sind auf einige Wochen von Triest hier eingetroffen.

Livorno, 18. Juni. Die königlich sächsische Familie von der großherzoglichen begleitet, ist hier von Florenz angekommen. Erstere begibt sich von hier nach Genua.

Paris, 21. Juni. Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, womit der Neuenburger Vertrag promulgirt wird. Der Kaiser hat die Abgeordneten der Anwälte empfangen und erklärt, er beabsichtige eine Verringerung der Justizkosten, die hauptsächlich durch Herabsetzung der Staatsausgaben erzielt werden solle; die Stellung der Anwälte bleibe die nämliche.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 20. Juni. (Fruchtbörse.) 13.000 Mezen Weizen, Banater loco Wieselburg 11 fl. 30 fr. bis 11 fl. 36 fr., — ditto 11 fl. 48 fr. Maroscher loco Wieselburg 11 fl. 48 fr. bis 12 fl. Banater loco Raab 11 fl. 30 fr. Ungarischer loco Wien 10 fl. 55 fr., dto. 11 fl. — 800 Mezen Korn, sloval. loco Wien 6 fl. 15 fr., ungar. loco Raab 5 fl. 15 fr. — 3000 Mezen Hafer, loco Raab 4 fl.; loco Wieselburg 4 fl. — Umsatz in Weizen 35.000 Mezen.

Triest, 19. Juni. Kaffee rief sehr lebhaft Thätigkeit hervor; die Preise blieben jedoch unverändert. Der Umsatz in holl. gestoßenem Zucker erfolgte zu den Preisen der Vorwoche. Pfeffer etwas ermäßigt. Cacao unverändert. Auf Baumwolle, Surat, wirkten die Berichte aus Liverpool günstig ein. Die ansehnlichen Verkäufe geschahen zu festen, steigenden Preisen; Mako fest; amerikanische würde ebenfalls größere Thätigkeit veranlassen, wenn die Besitzer nicht ihre Preisansprüche gesteigert hätten. — Getreide ziemlich lebhaft. Weizen wurde für die Mühlen und den örtlichen Bedarf gekauft; Mais schwächer gehalten und mit einiger Ermäßigung des Disconto zu bekommen. Oelsamen haben wegen der günstigen Ernteausichten abgeschlagen. Sultaninen lebhaft ohne Preisveränderung. In schwarzen Rosinen und Korinthen geringer Umsatz bei unveränderten Preisen.

Auf ordinäres Del sind nur wenige Bestellungen eingegangen, weshalb die Verkäufe ohne Belang, jedoch ohne Preisunterschied; eßbare Sorten hingegen veranlassen Thätigkeit zu besseren Preisen. Der Vorrath hat sehr abgenommen. Gummi fest. Wolle preis haltend, obgleich vom Auslande keine Bestellungen eingehen. Stahl in günstiger Meinung. Weißblech etwas niedriger. Gußeisen wegen Vorrathmangels fest. Blei flau. Häute unverändert. Seide behauptet sich gut. Egyptischer Safflor dießjähriger Ernte erzielte volle Preise. Persische Kreuzbeeren unverändert. Farbholz still, Sicilianische Soda steif behauptet. Knoppern halten sich schwach.

Schiffahrt in Triest.

Angekommen:

Am 18. Juni. Von Havanna: Buon Principio, österr. Kapitän Sucich, in 80 Tagen, mit Zucker und Zigarren an Ordre; von Alexandria: Triton, griech. Kapitän Cozucco, in 26 Tagen mit verschied. Waren an Saggi Costi.

Zara, 17. Juni. Seidencocons veranlassen lebhaft Thätigkeit. Der Durchschnittspreis ist 3 fl. das Wiener Pfund; einige Parthien wurden jedoch auch zu 4 fl. bezahlt. Letztere werden zur Samengewinnung benutzt und sind vorzüglich Beschafterheit. Die günstigen Ergebnisse der heurigen Seidenraupenzucht in Dalmatien werden hoffentlich zur fleißigeren Pflege dieses wichtigen Industriezweiges ermuntern.

Perjamos, 12. Juni. Durch die Witterung begünstigt, gestaltet sich das Fruchtergeschäft sehr lebhaft. Die Einfuhr dauert ununterbrochen fort und beläuft sich auf 1000 bis 1200 Mz. Weizen täglich.

Der Stand der Saaten ist befriedigend und läßt eine gute Ernte erwarten, und dennoch behaupten sich die Preise unverändert. Wir notiren:

Weizen 10 fl. — fr., Halbfucht 5 fl. 30 fr., Hafer 4 fl. — fr., Kukuruz 4 fl. — fr. pr. Mz. (Arab. Ztg.)

Arab, 17. Juni. Der anhaltende Regen hat den Schnitt des Kohlenrepses um einige Tage verzögert, und wird dieser bei Andauer der sich heute zeigenden freundlichen Witterung rasch in Angriff genommen werden, der bereits geschnittene Kleinkörnige Reps, soll an sehr vielen Plätzen Schaden genommen haben, ebenso hat sich die bereits entwickelte Früchtersaat unter der Wucht des mehrtägigen Regens gelegt, während sich die Saaten auf minder fettem Felde merklich erhalten.

Korn war während der ersten Wochenhälfte wieder von Temesvarer Müllnern begehrt, die für schöne Ware à 9 fl. 30 fr.—9 fl. 45 fr. loco hier oder 11—11 fl. 15 fr. franco Temesvar bezahlen, da sich in Temesvar der Absatz von Aermphmehl immer bessert, dürften wir hoffen, unsern ganzen Körnervorrath dahin abziehen zu sehen und endlich wird sich der Begehr auf Halbfucht zuwenden, von der übrigens fortwährend kleinen Pöstchen an hiesigen Müllnern und Konsumenten à 12 fl. 30 fr.—13 fl. per Kübel begeben werden.

Kukuruz ist à 8 fl. 30 fr. pr. Kübel offerirt, wogegen Gerste mangelt.

Spiritus hat nominell den Preis 27 fr. pr. Grab sammt Gebinde; Slivooz ist à 16—17 fl. pr. Eimer veräußlich. (Arab. Z.)

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 20. Juni 1857.

| Ein Wiener Mezen | Marktpreise | | Magazinspreise | |
|------------------|-------------|-----|----------------|--------|
| | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Weizen | 4 | 58 | 5 | 21 1/4 |
| Korn | 3 | — | 3 | 8 |
| Halbfucht | — | — | 3 | 40 |
| Gerste | 3 | — | 2 | 53 1/4 |
| Hirse | 3 | — | 2 | 43 1/4 |
| Seiden | — | — | 2 | 3 1/2 |
| Hafer | 2 | — | 2 | 3 1/2 |
| Kukuruz | — | — | 3 | 7 1/4 |

